

# DIAGNOSE

AUSGABE 1/2020 DAS MAGAZIN VON ÄRZTE OHNE GRENZEN

**Thema**  
**Was es heißt,  
zu fliehen**



**Niger**  
Eine Kinder-  
ärztin erzählt

**Gebärmutterhalskrebs**  
Impfungen sind  
für viele Mädchen  
unerschwinglich



Überfüllt. Die einzige Flüchtlingsunterkunft in der Grenzstadt Reynosa ist für 180 Schutzbedürftige ausgelegt. Teilweise leben hier mehr als 400 (Mexiko, September 2019).

## Haiti: Gesundheitssystem vor Kollaps

**2** Zehn Jahre nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti im Jänner 2010 haben die meisten Hilfsorganisationen das Land verlassen. Doch das schon zuvor angeschlagene und nach dem Beben beinahe zerstörte Gesundheitssystem hat sich seither nicht erholt. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen und politischen Lage sowie eskalierender Gewalt steht Haiti nun erneut beinahe vor dem Kollaps. Es mangelt an Medikamenten, Blutkonserven, Sauerstoff, Benzin sowie medizinischem Personal. 2019 legten immer wieder Straßenblockaden die Zugänge zu den Gesundheitseinrichtungen lahm. Staatliche Spitäler mussten nach Plünderungen geschlossen werden. *Ärzte ohne Grenzen* hat im November ein Unfallkrankenhaus mit 50 Betten in der Hauptstadt Port-au-Prince eröffnet. 57 Prozent der der Behandelten hatten Schussverletzungen.

[www.msf.at/haiti](http://www.msf.at/haiti)

Behandlung. Im Innenhof des von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützten Tabare-Spitals ruht sich ein Patient aus (Haiti, Dezember 2019).

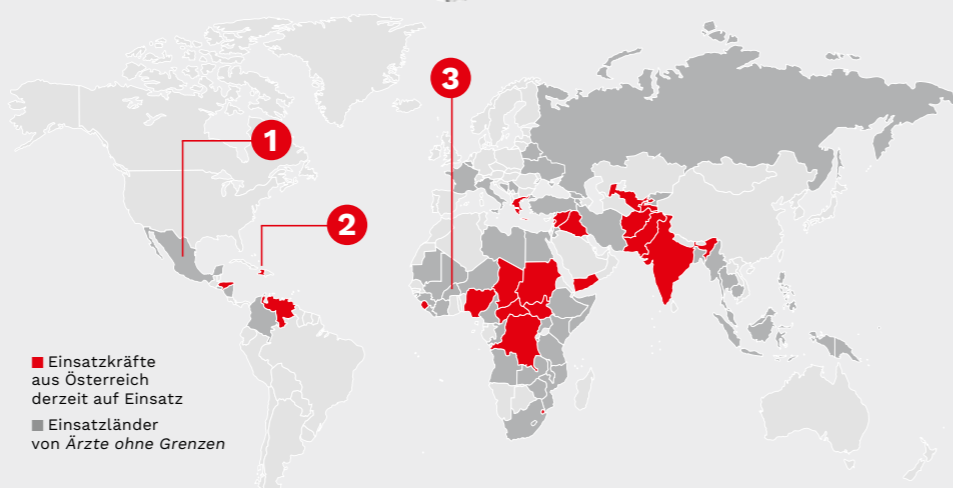


## 1 Mexiko:

„Die Flüchtlinge haben schon bei ihrer Ankunft oft psychische Probleme. Diese verschärfen sich am Weg durch Mexiko, wo sie Gewalt, Erpressung und sexuellen Missbrauch erleben.“



Nora Valdivia, Psychologin für *Ärzte ohne Grenzen* in Mexiko



Wasser. In Djibo finden 10.000 Vertriebene Schutz. *Ärzte ohne Grenzen* organisiert Trinkwasser (Burkina Faso, Oktober 2019).

## Burkina Faso: Gewalt eskaliert

**3** Angesichts der jüngsten Konflikte ist Burkina Faso mit einer sich rasch verschärfenden humanitären Krise konfrontiert. Die Anzahl der Binnenvertriebenen hat sich innerhalb eines Jahres mehr als verzehnfacht: Von 47.000 im Dezember 2018 auf 560.000 im Dezember 2019. Unterdessen wurden 95 Gesundheitseinrichtungen geschlossen, wodurch 1,2 Millionen Menschen keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Besonders beunruhigend ist die Situation in abgelegenen Gegenden. Teams von *Ärzte ohne Grenzen* sind seit 2018 vor Ort und unterstützen Notaufnahmen in mehreren Spitälern. Zudem werden mehrere lokale Gesundheitszentren mit durchschnittlich 1.200 Behandlungen pro Monat betrieben.

[www.msf.at/haiti](http://www.msf.at/haiti)

### IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, E-Mail: [office@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:office@aerzte-ohne-grenzen.at), [www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)  
**DVR-Nr.:** 0778737, ZVR-Zahl: 517860 631  
**Spendenkonto:** Erste Bank, IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600  
**Spender-Service:** Tel.: 01 267 51 00, [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
**Chefredakteurin:** Patricia Otuka-Karner  
**Mitarbeit:** Wolfgang Rössler, Margerita Piatti  
**Corporate Design:** Erdgeschoß  
**Layout und Produktion:** buero8 **Druck:** Berger, Horn  
**Erscheinungsweise:** viermal jährlich **Auflage:** 53.000 Stück  
**Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift:** 56 Cent (inkl. Produktion und Porto)  
**Coverfoto:** Ein junger Flüchtling aus dem Südsudan trägt seinen Bruder in das Flüchtlingscamp Bidi Bidi (Uganda, Juli 2018)



Folgen Sie *Ärzte ohne Grenzen*  
[facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF](https://facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF)  
Twitter: @MSF\_austria  
Instagram: @aerzteohnegrenzen



Margaretha Maleh  
Präsidentin von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich

# Stille Eskalation

Weltweit sind mehr als 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Von vielen Krisen liest und hört man hierzulande fast nichts.

Ein Leben auf der Flucht ist ein Leben in Angst und Sorge: um sich selbst, um die Familie und Freunde. Was, wenn jemand krank wird oder die täglichen Strapazen nicht mehr bewältigen kann? Es ist ein Leben in seelischem Schmerz: Niemand verlässt ohne Not das eigene Zuhause. Es ist eine Ausnahmesituation – körperlich wie seelisch.

Jeder einzelne Mensch auf der Flucht hat eine eigene Geschichte. Wenn aber in der Öffentlichkeit von Flucht und Vertreibung die Rede ist, dominieren meist nackte Zahlen und Fakten die Diskussion. Und vor allem wird fast immer nur über die Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten im Mittelmeer gesprochen. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt gemeinsam mit SOS Mediterranee das Such- und Rettungsschiff „Ocean Viking“. Anfang Februar hat das Team an nur einem Wochenende über 400 Menschen in Seenot gerettet. Die Situation auf der gefährlichsten Fluchtroute der Welt ist unhaltbar. Wir müssen darüber sprechen, was wir dort sehen – und gleichzeitig über all die anderen Regionen, in denen wir weltweit im Einsatz für Menschen auf der Flucht sind.

So hat sich zuletzt der Konflikt in Burkina Faso zugespitzt: Dort hat sich die Zahl der Binnenvertriebenen binnen eines Jahres mehr als verzehnfacht. 560.000 Menschen sind dort im Land auf der Flucht, rund 1,2 Millionen haben keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung. Die Situation eskaliert, ohne außerhalb der Landesgrenzen groß wahrgenommen zu werden. Ähnlich ist es in anderen Regionen wie dem Südsudan oder der Region Tschadsee. In dieser DIAGNOSE lesen Sie mehr darüber, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein.

M. Maleh

Ihre  
Margaretha Maleh,  
Präsidentin

# Was es heißt, auf der Flucht zu sein ...

**Vertrieben.** Ärzte ohne Grenzen behandelt in vielen Projekten Menschen, die auf der Flucht sind. Nicht immer ist es mit medizinischer Erstversorgung getan. Menschen, die ihre Heimat von einem Tag auf den anderen verlassen mussten, haben ganz besondere Bedürfnisse.

Kurz vor Einbruch der Dämmerung taucht am Horizont ein blasser Strich auf, gerade sichtbar im noch schwarzen Meer. Ein weißes Schlauchboot, das sich langsam nähert. Es ist der 20. Dezember 2019, in den internationalen Gewässern unweit der libyschen Küste. Das Boot verliert gefährlich an Luft, unter den 112 Menschen an Bord – darunter 38 Minderjährige, ein drei Monate altes Baby und eine schwangere Frau – macht sich Panik breit. Die Rettungskräfte der „Ocean Viking“ kommen noch rechtzeitig. Eine halbe Stunde später und es wäre womöglich zu spät gewesen.

Seit August 2019 hat das von *Ärzte ohne Grenzen* gemeinsam mit SOS Méditerranée betriebene Such- und Rettungsschiff „Ocean Viking“ hunderte Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten in Seenot gerettet. Das Mittelmeer ist aber nur einer von vielen Orten weltweit, in denen *Ärzte ohne Grenzen* Menschen auf der Flucht hilft. Neben Naturkatastrophen, Hungersnöten und Epidemien sind unsere Teams immer öfter mit dem Leid von Menschen konfrontiert, die aufgrund von gewalttätigen Konflikten gezwungen sind, ihr Zuhause zu verlassen. Viele Fluchtbewegungen schaffen es nie in die internationalen Schlagzeilen, weil es sich um Vertreibungen im eigenen Land oder Flucht in das Nachbarland handelt. Alleine innerhalb der Demokratischen Republik Kongo sind mehr

als fünf Millionen Menschen auf der Flucht, mehr als zwei Millionen innerhalb des Südsudan, ebenso viele in der Region rund um den Tschadsee.

**Erschöpfung.** Die Einsatzteams von *Ärzte ohne Grenzen* stellen sich auf diese neuen Herausforderungen durch die Betreuung von Flüchtlingen und Vertriebenen ein. Sandra Miller, Krankenschwester aus Salzburg, hat für *Ärzte ohne Grenzen* zahlreiche Einsätze im Kontext von Flucht und Vertreibung absolviert. Sie war zuletzt im Frühjahr 2019 in libyschen Gefangenenlagern, wo sie sich um von den Behörden und Milizen willkürlich internierten Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten kümmerte. In früheren Einsätzen hat sie Menschen auf der Flucht im Irak und an der slowenisch-kroatischen Grenze medizinisch unterstützt. „Die Erschöpfung setzt allen zu“, erzählt sie. Auf der Flucht herrsche oft tagsüber Hitze, nachts klirrende Kälte. „Dadurch erkranken die Menschen an Unterkühlungen, Atemwegs- und anderen Infektionen.“ Ein häufiges Problem sind zudem chronische Erkrankungen, die bereits vor der Flucht aufgetreten sind und dann nicht mehr angemessen behandelt werden können: „Zuhause hatten die Menschen Medikamente gegen Asthma, Herzerkrankungen oder Diabetes. Aber während der Flucht gehen die

JOHAN PERSOON/MSF

Rettung. Die „Ocean Viking“ birgt 50 Menschen, darunter zwölf Kinder, die auf einem Holzboot 30 Kilometer vor Lampedusa in Seenot geraten sind. (Mittelmeer, Jänner 2020).



**Aufklärung.** Gesundheitsprävention in einem Lager für Binnenvertriebene in Masisi (Demokratische Republik Kongo, Oktober 2019).



**Vertrieben.** Konflikte in der Region Borna zwangen 30.000 Menschen zur Flucht. Ärzte ohne Grenzen unterstützt sie mit dem Wichtigsten (Nigeria, März 2019).

Medikamente irgendwann aus.“ Besonders schwer ist es etwa für Diabetes-Kranke: Zum einen, weil Insulin besonders empfindlich ist und bei einer wochenlangen Flucht schwer zu lagern. Zum anderen, weil der Zugang zu Lebensmitteln massiv eingeschränkt und es daher umso schwieriger ist, die notwendige Diät einzuhalten. Daher ist die Versorgung mit den notwendigen Standard-Medikamenten entlang der Fluchtrouten ein wichtiger Bestandteil der Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen*.

**Trotzdem spielen.** „Die psychische Belastung einer Flucht wird vielfach unterschätzt“, so Krankenschwester Sandra Miller. Bei der psychosozialen Betreuung von Vertriebenen geht es vor allem um psychologische Erste Hilfe: „Oft geht es vor allem ums Zuhören oder darum, praktische Informationen zu geben.“ In weiterer Folge helfen die psychologischen Teams von *Ärzte ohne Grenzen* mit einfachen Übungen, um die rasenden Gedanken zu kontrollieren. Sie bieten den Menschen Strategien an, um regelmäßig wenigstens für ein paar Minuten Ruhe zu finden oder einschlafen zu können. Besonderes Augenmerk legen die Helferinnen und Helfer auf Kinder: „Viele Kinder haben ein totes

Familienmitglied zu betrauern. Aber sie wollen dennoch Kinder sein und spielen. Man muss ihnen dabei helfen, dass sie dabei kein schlechtes Gewissen haben.“

**Hoffnung geben.** Davon erzählen auch die Brüder Jalal und Jamal, die für *Ärzte ohne Grenzen* im nordirakischen Bardarasch-Camp arbeiten. Dort leben 13.000 Syrerinnen und Syrer, die seit Oktober 2019 ihre Heimat in den umkämpften Regionen Nordost-Syriens verlassen mussten. Die beiden Gesundheitsberater haben einen psychosozialen Beratungsdienst eingerichtet. „Wir gehen von Zelt zu Zelt, führen Gespräche mit Familien und identifizieren Symptome, die



**In der Falle.** Ein Warenlager als Gefängnis für willkürlich internierte Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten (Libyen, Juni 2019).



„Oft geht es in erster Linie darum, den Menschen zuzuhören und ihnen praktische Informationen zu geben.“  
Sandra Miller,  
Krankenschwester  
bei *Ärzte ohne Grenzen*

mit einem psychischen Trauma zusammenhängen können“, sagt Jamal. Als Kurden sprechen die beiden Brüder die Sprache der Flüchtlinge hier. Das ist wichtig, um Vertrauen herzustellen. Und noch etwas ist wichtig: Vor sechs Jahren mussten die Iraker Jamal und Jalal selbst von heute auf morgen aus der vom so genannten Islamischen Staat besetzten Stadt Sinunu fliehen. „Wir sind hier, um den Menschen zu sagen, dass sie hier und anderswo eine Zukunft haben und dass Organisationen wie *Ärzte ohne Grenzen* ihnen auf verschiedenen Ebenen helfen können, besser mit ihrer Situation klar zu kommen“, sagt Jamal.

**Vergessene Krise.** Dass Flüchtlinge wie die Syrerinnen und Syrer im Irak ihr Heimatland verlassen, ist im internationalen Fluchtcontext eher die Ausnahme. Die wenigsten Menschen auf der Flucht verlassen die Grenzen ihres Heimatlandes. Auch deshalb werden diese Krisen oft international kaum registriert. Ein Beispiel von vielen vergessenen Krisen ist die Lage in Nordkivu, einer Provinz der Demokratischen Republik Kongo. Nordkivu ist etwas kleiner als Österreich. Im Süden der Provinz haben gewalttätige

Konflikte 700.000 Menschen zu Flüchtlingen im eigenen Land gemacht. Alleine im Vorjahr hat sich die Zahl der Opfer sexueller Gewalt gegenüber 2018 mehr als verdoppelt, die Vertriebenen leben in überfüllten Lagern mit unzureichender Trinkwasserversorgung und zu wenig Sanitäreinrichtungen. Aufgrund der instabilen Sicherheitslage haben fast alle Hilfsorganisationen die Region verlassen, die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* sind geblieben. In den Gesundheitseinrichtungen mehren sich die Fälle von Kindern mit Mangelernährung, die schlechte hygienische Situation in den Lagern und provisorischen Unterkünften begünstigt den Ausbruch von Epidemien. Zuletzt musste *Ärzte ohne Grenzen* eine Cholera-Station einrichten.

**Zeugnis ablegen.** Trotz der oft trostlosen Lage in vielen Lagern sind Helferinnen und Helfer wie Sandra Miller immer wieder überrascht, wie widerstandsfähig Menschen auf der Flucht sind. „Es ist überraschend, wie schnell sich in einem Flüchtlingslager ein System entwickelt“, erzählt sie. „Bald nach der Ankunft beginnen die Menschen, sich etwas aufzubauen. Es entstehen behelfsmäßige Märkte, Kirchen und Moscheen.“ Die Krankenschwester erinnert sich an die überfüllten Zellen in libyschen Internierungslagern, in denen Frauen trotz mangelndem Platz mit Tüchern Abgrenzungen für Küchen und Bäder errichtet haben. „Menschen suchen sich Strukturen, egal wie aussichtslos ihre Lage ist.“ Ein wenig Hoffnung bleibt immer: „Gerade Menschen, die vor Gewalt fliehen, sind auf der Suche nach mehr Menschlichkeit für sich und vor allem für ihre Kinder. Umso wichtiger ist es, dass *Ärzte ohne Grenzen* darüber Zeugnis ablegt.“

## Einst Flüchtlingskind, ist er jetzt Helfer

**Porträt.** Weil *Ärzte ohne Grenzen* einst sein Leben gerettet hat, beschloss Thok Johnson Gony Krankenpfleger zu werden – bei *Ärzte ohne Grenzen*.

Ein Flüchtlingslager ist kein guter Ort für ein Kind. Es gibt unzureichende Ernährung, schlechte Unterbringung und medizinische Versorgung und kaum Bildungsmöglichkeiten. Ich weiß das. Denn ich bin in einem aufgewachsen.

Mein Name ist Thok Johnson Gony. Geboren wurde ich 1975 in Bor, im damaligen Sudan. Das war bereits drei Jahre nach der Unterzeichnung eines Friedensabkommens, das den ersten sudanesischen Bürgerkrieg beendete. Meine Familie traute aber dem Frieden nicht und zog daher in das Flüchtlingslager Itang in Äthiopien. Dort bin ich fast an Masern gestorben. Für Nahrung und Unterkunft waren wir damals auf humanitäre Organisationen angewiesen. Die Erinnerung an die Not und Hoffnungslosigkeit meiner Kindheit setzt mir heute noch zu. Kein Kind sollte so leben müssen.

**Bestimmung.** Ich wollte das unbedingt ändern und verstand, dass ich meinem Leben einen Sinn geben musste. Also konzentrierte ich mich auf die Schule und absolvierte eine Bildungsstufe nach der anderen. Ich wurde größer und sah, wie medizinische Helferinnen und Helfer Leben retteten. Sie hatten



Thok Johnson Gony,  
Krankenpfleger  
bei *Ärzte ohne Grenzen*

auch mein Leben gerettet. Vor allem ihr Einfühlungsvermögen beeindruckte mich tief. Ich beschloss, Krankenpfleger zu werden. Ich wollte Menschen helfen und mich damit für die Hilfe revanchieren, die ich bekommen hatte, als ich sie dringend brauchte.

Ich absolvierte eine Ausbildung zum Krankenpfleger und begann im

Jahr 2000 im Krankenhaus in Akobo für *Ärzte ohne Grenzen* zu arbeiten. Dort lernte ich verschiedene Abteilungen kennen, bevor ich mit *Ärzte ohne Grenzen* an weiteren Orten innerhalb des Südsudan im Einsatz war. Die wohl wichtigste Erfahrung war der Einsatz in der Stadt Maban, kurz nachdem der Südsudan die Unabhängigkeit vom Sudan erlangt hatte. Viele Menschen kehrten zurück und wir leisteten ihnen medizinische Hilfe.

**Helfen.** 2010 bewarb ich mich schließlich um eine Stelle als internationaler Mitarbeiter bei *Ärzte ohne Grenzen*. Ich bekam eine Zusage und konnte es kaum glauben: Seitdem war ich für *Ärzte ohne Grenzen* in zahlreichen Projekten weltweit im Einsatz. Durch meine Arbeit habe ich das Leid meiner Kindheit überwunden und meinen Traum erfüllt, anderen Menschen in ähnlichen Situationen zu helfen.



Hilfe. Gesundheitsprävention für Mütter und Kinder (Nigeria, Mai 2013).

# Flucht weltweit

**Überblick.** Insgesamt sind rund um den Globus mehr als 70 Millionen Menschen auf der Flucht, oft im eigenen Land. Teams von *Ärzte ohne Grenzen* sind auch bei vergessenen Krisen vor Ort.



MELISSA PRACHT/MSF

## Kolumbien 9 Mio

Das südamerikanische Land hat weltweit die höchste Zahl an Binnenflüchtlings. Die jahrzehntelangen Konflikte zwischen Militärs und bewaffneten Gruppen haben neun Millionen Menschen zu Vertriebenen gemacht. Der Fokus der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* liegt auf psychologischer und sozialer Hilfe für Angehörige jener Menschen, die während des Konflikts entführt und in vielen Fällen getötet wurden. Zudem sind in den letzten Jahren rund 1,6 Millionen Menschen aus Venezuela nach Kolumbien geflüchtet. *Ärzte ohne Grenzen* bietet medizinische und psychologische Grundversorgung an.



AURELIE WAHLEN/MSF

## Libyen 700.000

Als vermeintliches Tor nach Europa wurde Libyen für viele Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten zur Falle: Viele von ihnen werden willkürlich eingesperrt, in den Internierungslagern drohen Folter, Vergewaltigung und Menschenhandel.

*Ärzte ohne Grenzen* hat Zugang zu einigen Lagern, um medizinische Grundversorgung sicherzustellen. Der anhaltende Bürgerkrieg hat zudem rund 450.000 Libyerinnen und Libyer zu Binnenflüchtlings gemacht. Auch hier hilft *Ärzte ohne Grenzen*.

## Tschadsee 2,4 Mio

In der Region rund um den Tschadsee – in Nigeria, Niger, Kamerun und Tschad – haben Kämpfe zwischen den nationalen Armeen und Boko Haram Millionen zu Vertriebenen gemacht. *Ärzte ohne Grenzen* stellt mit mobilen Kliniken auch in entlegenen Regionen die medizinische Grundversorgung sicher, führt Impfkampagnen durch und unterstützt die staatliche Spitäler.



YVANA CHONG/MSF

## Demokratische Republik Kongo 5 Mio

Die Binnenflucht in der Demokratischen Republik Kongo gehört zu den vergessenen Krisen. In mehreren Landesteilen führen extrem gewalttätige Konflikte zwischen staatlichen Milizen und bewaffneten Gruppen zu Vertreibung der Zivilbevölkerung. *Ärzte ohne Grenzen* ist in den Lagern präsent. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Betreuung von Opfern sexueller Gewalt.

PABLO GARRIGUES/MSF

## Südsudan 2,3 Mio

Kämpfe zwischen der Armee und verschiedenen bewaffneten Gruppen haben im Südsudan 2,3 Menschen zu Flüchtlingen im eigenen Land gemacht. *Ärzte ohne Grenzen* stellt mit mobilen Kliniken und Gesundheitszentren die medizinische Versorgung in abgelegenen Regionen sicher und unterstützt staatliche Krankenhäuser. Die Teams arbeiten teils unter erschwerten Bedingungen: Einrichtungen von *Ärzte ohne Grenzen* wurden in der Vergangenheit mehrfach Ziel von Angriffen.

IGOR BARNIERO/MSF

## Syrien 6,6 Mio

Der seit neun Jahren andauernde Bürgerkrieg hat Millionen Syrerinnen und Syrer zu Vertriebenen im eigenen Land gemacht. Die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* konzentriert sich auf den Nordwesten und Nordosten des Landes. In erster Linie geht es um medizinische Grundversorgung. In einem Lager nahe der syrisch-irakische Grenzstadt Bardarasch sind seit Oktober 2019 Teams von *Ärzte ohne Grenzen* mit zwei mobilen Kliniken vor Ort.

## Äthiopien 3,5 Mio

Rund 1,8 Millionen Äthiopierinnen und Äthiopier leben als Binnenflüchtlings in Lagern. Dazu kommen Schutzbedürftige aus den Nachbarländern Südsudan, Somalia und Eritrea. Mangelernährung zählt zu den größten Problemen in den überfüllten Lagern. *Ärzte ohne Grenzen* versorgt unter anderem tausende Kinder in Ernährungsprogrammen, führt Impfkampagnen durch und unterstützt staatliche Einrichtungen bei der medizinischen Versorgung der Flüchtlinge.

MARKUS BOENING/MSF

## Bangladesch 910.000

Seit ihrer Vertreibung aus Myanmar vor zwei Jahren leben mehr als 900.000 Rohingya in einem riesigen Flüchtlingslager nahe der Stadt Cox's Bazar. Unzureichende sanitäre Einrichtungen und verunreinigtes Trinkwasser, das zu Krankheiten führt, gehören zu den größten Problemen. *Ärzte ohne Grenzen* stellt neben medizinischer Grundversorgung sauberes Trinkwasser, Duschen und Latrinen zur Verfügung.

ANTHONY PERAIN/MSF

9

# Das weiße Bett

**Pädiatrie.** In Niger führt die Regenzeit jedes Jahr zu einem Anstieg von Unterernährung und Malaria. Die Ärztin Viviane Camirand gibt Einblick in ihre Arbeit im Magaria District Hospital, wo *Ärzte ohne Grenzen* daran arbeitet, jungen Menschen das Leben zu retten.



Das Zelt 1B ist mit 30 schwer mangelernährten Kindern restlos belegt. Ich untersuche jedes der Kinder und stelle jeder Mutter dabei immer wieder dieselben Fragen: Hat das Kind Durchfall? Erbrechen? Fieber? Krämpfe? Seit wann? In Magaria kann die Zeit zum Feind werden, deshalb müssen wir schnell handeln. Fast 18.00 Uhr ist es, als ich bei der zweijährigen Aisha ankomme. Sie hat eine akute Magen-Darm-Entzündung, starke Dehydrierung und ist schwer mangelernährt. Ich habe hunderte von Patientinnen und Patienten mit dieser Diagnose gesehen. Dennoch versuche ich immer gegen Routine und Automatismen anzukämpfen und mache mir bewusst: Jedes Kind ist einzigartig.



**Erfolge.** Eines von vielen Kleinkindern, die gegen Mangelernährung behandelt werden (Niger, Mai 2019).

darüber, dass wir nicht jedes Kind retten können. Von einer anderen Mutter erfahre ich schließlich, dass Aisha auf der Intensivstation liegt. Ich will sie besuchen. 20 Kinder liegen auf der Station und zuerst finde ich sie nicht. Doch dann entdecke ich sie, versteckt auf dem „weißen Bett“, wie der



## Niger

Alleine im Magaria-Spital wurden 2018 durch die Zusammenarbeit zwischen *Ärzte ohne Grenzen* und den Gesundheitsbehörden fast 18.000 Kinder erfolgreich behandelt. Ein wichtiger Teil der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* sind zudem landesweite Impfkampagnen gegen Meningitis, Masern und Cholera. In der Region Agadez kümmern sich Teams von *Ärzte ohne Grenzen* um Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, die teils gewaltsam aus Algerien abgeschoben werden.

**Hoffnungslos?** Aisha ist sehr geschwächt. Sie öffnet die Augen nicht. Sie spricht nicht. Vor fünf Tagen ging es ihr noch gut. Wir versuchen, sie zu rehydrieren. Doch ihr Herz schlägt auch Stunden später zu schwach. „Halte durch“, flüstere ich ihr zu.

Am nächsten Morgen finde ich Aishas Bett leer vor. An ihrem Platz liegt nur eine Matratze, die vom Reinigungsmittel glänzt. Die Krankenschwester weiß nicht, was passiert ist. Ich denke: „Aisha ist tot“. Und ich bin wütend

**Schulung.** Zum Aufgabenbereich von Viviane Camirand im Magaria-Spital zählen Schulungen für lokale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Niger, Mai 2019).

Reanimationstisch bei uns heißt. Aisha atmet mühsam, ihr Blick ist ausdruckslos. Aber sie ist bei uns und kämpft. Liegt ein Kind auf dem weißen Bett, hatte es meist einen Herzstillstand. Bei Aisha hatte die Atmung kurzzeitig ausgesetzt. Als ich spätnachts nach Hause komme, denke ich weiter an sie und fühle mich schuldig. Was hätte ich anders machen sollen? Hoffnung habe ich keine mehr. Unsere Kinderabteilung betreut täglich 200 Kinder. Viele werden von einer Station auf die andere verlegt, bis sie entlassen werden können. Aber einige wenige erholen sich nicht. Nicht immer erfahre ich davon.

**Wiedersehen.** Zwei Wochen später erhalten wir Besuch von einer Kollegin, der ich unsere Stationen zeige: Intensivpflege, Phase 1, Phase T. Phase T steht für „Transition“ – hier werden die Kinder gesund entlassen. Da sehe ich eine Frau, die lächelnd ihr Kind im Arm hält. Sie kommt mir bekannt vor und als ich das Kind ansehe, begreife ich, warum: Es ist Aisha. Sie blickt mich mit großen Augen an. Erkennt sie mich? Sie lebt!



**Information.** Eine Sozialarbeiterin von *Ärzte ohne Grenzen* berät junge Frauen über die Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs (Philippinen, Juni 2019).



**Risikogruppen.** Eine Mitarbeiterin von *Ärzte ohne Grenzen* gibt Sexarbeiterinnen praktische Tipps zur Prävention (Malawi, Jänner 2019).

# Für viele Mädchen unerschwinglich

**HPV-Impfungen.** HPV-Viren sind die Hauptauslöser für Gebärmutterhalskrebs. Eine Prävention in frühen Jahren schützt. Doch in vielen Ländern sind Impfstoffe kaum verfügbar.

Ein kleiner Stich und die Sache ist vorbei. In Österreich wird die HPV-Impfung kostenlos an Schulen angeboten, für Kinder im Alter von neun bis 14 Jahren. Damit ist es in Österreich wie in den meisten europäischen Ländern gelungen, die Fälle von Gebärmutterhalskrebs, die durch HPV-Viren ausgelöst wird, in den vergangenen Jahren massiv zu senken.

**20.000 Behandlungen.** In anderen Teilen der Welt sieht es anders aus. Alleine 2018 starben mehr als 300.000 Frauen an Gebärmutterhalskrebs, in vielen afrikanischen Ländern ist diese Erkrankung die häufigste Krebsart unter Frauen.

85 Prozent der Todesfälle sind in ärmeren Ländern zu verzeichnen, wo es weder genügend erschwingliche Impfstoffe noch flächendeckende Behandlung bei Ausbruch der Krankheit gibt. Der Kampf gegen HPV-Viren und Gebärmutterhalskrebs gehört in zahlreichen Ländern wie Simbawe, Malawi, Mali oder auch auf den Philippinen zu den Schwerpunkten der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen*. 2018 wurden insgesamt 20.000 erkrankte Frauen behandelt, daneben werden flächendeckende Impfkampagnen durchgeführt.

Sieben von zehn Frauen infizieren sich im Laufe ihres Lebens mit dem HPV-Virus. In den meis-



**Vor allem bei geschwächten Frauen führt das HPV-Virus zum Ausbruch der Krankheit. Besonders gefährdet sind HIV-Kranke.**

ten Fällen wird das Immunsystem von alleine mit dem Krankheitserreger fertig. Doch vor allem bei bereits geschwächten Frauen führt der Erreger zum Ausbruch der Krankheit. Besonders gefährdet sind HIV-Kranke.

**Gefährlicher Krebs.** Den Markt der HPV-Impfstoffe dominiert zu 85 Prozent der Pharmahersteller Merck, ein weiterer Anbieter ist GlaxoSmithKline. Beide Unternehmen fokussieren sich auf wohlhabendere Länder. Das führt zu hohen Preisen und verknapptem Angebot in Entwicklungsländern. Eine möglichst flächendeckende Impfung ist aber die beste Maßnahme gegen Gebärmutterhalskrebs. Bei der Krankheit handelt es sich um eine besonders gefährliche Krebsart, die nur im Frühstadium operativ behandelt werden kann. *Ärzte ohne Grenzen* hat daher im Jahr 2018 die Zahl der Früherkennungsuntersuchungen gegenüber dem Vorjahr verdoppelt.

# „Eine Sache, hinter der man stehen kann“

**Break the silence.** Eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der HAK Margaretenstraße hat im Rahmen ihrer Abschlussarbeit *Ärzte ohne Grenzen* porträtiert – und Feuer gefangen.

Eine bekannte Hilfsorganisation, die weltweit etwas bewirkt und mit der man sich identifizieren kann: Danach suchte die 18-jährige Julia Matocha gemeinsam mit Schulkolleginnen und -kollegen im Rahmen der Recherche für ihre gemeinsame Matura-Abschlussarbeit der HAK Margaretenstraße im fünften Wiener Gemeindebezirk. So stießen sie auf *Ärzte ohne Grenzen*. „Sie machen viel und was sie machen, machen sie gut“, so die Schülerin.

Bei Marion Jaros-Nitsch, im Wiener Büro von *Ärzte ohne Grenzen* zuständig für die Jugendaktion „Break the silence“, liefen die angehenden Maturantinnen und Maturanten offene Türen ein. Gemeinsam veranstaltete man einen Workshop in der Schule. „Im Rahmen des Projekts wurden mehrere Klassen mit ins Boot geholt. Ich habe eine Präsentation gemacht und mich den Fragen der Schülerinnen und Schüler gestellt.“ Vor allem das Thema Sicherheit interessierte die Jugendlichen brennend: „Sie konnten sich schwer vorstellen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krisenländern unbewaffnet und ohne Sicherheitskräfte außer Haus gehen.“ Eine gute Möglichkeit für Jaros-Nitsch, über die Prinzipien der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit zu sprechen. Diese sind bei allen Einsätzen von *Ärzte ohne Grenzen* eine Voraussetzung für die hohe Akzeptanz

– und Sicherheit – der Teams in Krisengebieten.

Julia Matocha war begeistert. „Marion war wahnsinnig nett und hat einen super Eindruck hinterlassen“, erzählt sie. „Mich hat vor allem überrascht, wie international *Ärzte ohne Grenzen* ist. Die Organisation ist viel größer, als man in Österreich glaubt.“ In ihrer Abschlussarbeit widmen sich die Schülerinnen und Schüler dem internen Aufbau der Organisation, auch aus wirtschaftlicher Perspektive: Was braucht es, um einen Einsatz zu planen? Wie funktioniert die Logistik? Wie werde Aufgaben verteilt? Daneben erstellten die Jugendlichen für die Website ihrer Schule ein Quiz mit Fragen zu *Ärzte ohne Grenzen*.

Julia Matochas Interesse an der Hilfsorganisation wurde jedenfalls durch die Matura-Arbeit erst geweckt: „Bei *Ärzte ohne Grenzen* hat man das Gefühl, etwas zu bewirken. Das ist nicht einfach nur irgendeine Organisation, sondern eine Sache hinter der man absolut stehen kann.“



Interesse. Sinan Jakupaj, Julia Matocha und Selin Ündemir recherchierten zu *Ärzte ohne Grenzen* (Wien, Dezember 2019).

**Setz dich ein!**

**break the silence**  
DIE JUGENDAKTION VON  
ÄRZTE OHNE GRENZEN

Starte jetzt: Schulprojekt – Referat – Infostand – Ideen  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/break-the-silence](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/break-the-silence)

**Break the Silence**

Break the Silence heißt die Jugendaktion von *Ärzte ohne Grenzen*. Die Idee: Schülerinnen und Schüler präsentieren mit kreativen Mitteln Themen rund um die Tätigkeit von *Ärzte ohne Grenzen*: von der Trinkwasserversorgung in Katastrophengebieten bis hin zur Hilfe für gewaltsam Vertriebene. Alle Infos unter: [www.aerzte-ohne-grenzen.at/break-the-silence](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/break-the-silence).



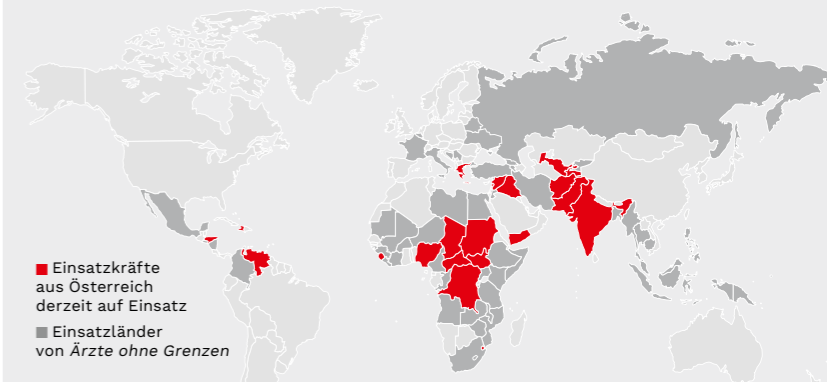
Hilfe und Sensibilisierung. Margerita Piatti kümmert sich in der Provinz Kasai um Betroffene sexueller Gewalt. Manches, was sie dabei hört, ist schwer zu ertragen.

## Email aus Kananga Margerita Piatti ist seit November 2019 auf Einsatz in der Demokratischen Republik Kongo.

Ich bin seit zehn Wochen in Kananga, einer Stadt mit etwa 1,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern in der Provinz Kasai in der Demokratischen Republik Kongo. Bei meinem Projekt geht es um Prävention und Hilfe bei sexueller Gewalt. „Health Promotion“ heißt meine Tätigkeit, also Aufklärung über Gesundheit. Mit meinem Team besuche ich Gemeinschaften, um die Menschen für das Thema sexuelle Gewalt, die gesundheitlichen Auswirkungen sowie die Möglichkeit einer Behandlung für Betroffene bei *Ärzte ohne Grenzen* zu sensibilisieren. So kommen wir direkt mit den Menschen vor Ort und ihrer Lebenssituation in Berührung. Das kann spannend sein aber auch sehr herausfordernd. Es ist auf jeden Fall sehr wichtig. Jedes Mal melden sich Frauen, aber auch Männer, die von dem Thema betroffen sind. Andere kennen Überlebende sexueller Gewalt. Deren Geschichten sind oft schwer zu ertragen. Manche sind so grausam, dass man sie kaum glauben kann. Täglich kommen zwischen 20 und 60 von sexueller Gewalt Betroffene in unsere Klinik. Fast immer war es eine Vergewaltigung.

Wir hier von *Ärzte ohne Grenzen* geben alles, um die Situation zu verbessern. Doch über der Stadt schwebt eine allgegenwärtige und schwer greifbare Atmosphäre der Gewalt. Das bedrückt auch uns. Es erfordert Achtsamkeit und Kraft. Aber wir bleiben optimistisch.

Liebe Grüße,  
Margerita



## Für *Ärzte ohne Grenzen* derzeit im Einsatz

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <b>Hani Almalhi, Libanon</b><br>Koper (SI)                            | <b>Monika Jakubcova, Irak</b><br>Kezmarok (SK)                      | <b>Maja Puklek, Tschad</b><br>Zagreb (HR)                               |
| <b>Esther Asch, Sierra Leone</b><br>Wien                              | <b>Barbora Janikova, Südsudan</b><br>Prag (CZ)                      | <b>Anna Reitsamer, Sudan</b><br>Wien                                    |
| <b>Levente Balogh, Sudan</b><br>Harghita County (RO)                  | <b>Andreas Kees, Südsudan</b><br>Perchtoldsdorf                     | <b>Bernadette Schausberger, Eswatini</b><br>Wien                        |
| <b>Katharina Brandner, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien       | <b>Bernhard Kerschberger, Eswatini</b><br>Nestelbach                | <b>Vera Schmitz, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien               |
| <b>Lenka Cervanova, Jemen</b><br>Dolny Kubin (SK)                     | <b>Jarmila Kliescikov, Tadschikistan</b><br>Prag (CZ)               | <b>Istvan Siklosi, Sudan</b><br>Vác (HU)                                |
| <b>Christian Constantin, Jemen</b><br>Wien                            | <b>Sigrid Lamberg, Jemen</b><br>Linz                                | <b>Viktor Siroky, Indien</b><br>Brandys nad Labem - Stará Boleslav (CZ) |
| <b>Christian Deinhammer, Jemen</b><br>Alkoven                         | <b>Reinhard Lassner, Demokratische Republik Kongo</b><br>St. Pölten | <b>Zuzana Slovakova, Südsudan</b><br>Prag (CZ)                          |
| <b>Gabriele Dopler, Demokratische Republik Kongo</b><br>Waizenkirchen | <b>Marlene Lassnig, Honduras</b><br>Klagenfurt                      | <b>Katerina Srahulkova, Griechenland</b><br>Kozojidky (CZ)              |
| <b>Johannes Doppler, Griechenland</b><br>Innsbruck                    | <b>Christian Lenart, Sudan</b><br>Wien                              | <b>Hana Strihavkova, Venezuela</b><br>Prag (CZ)                         |
| <b>Jan Dus, Pakistan</b><br>Policka (CZ)                              | <b>Marcela Luca, Griechenland</b><br>Chisinau (MD)                  | <b>Tomas Suchon, Afghanistan</b><br>Ostrava (CZ)                        |
| <b>Sheron Dzoro, Tadschikistan</b><br>Wien                            | <b>Ion-Radu Lucaci, Jordanien</b><br>Oradea (RO)                    | <b>Barbara Trattnig, Venezuela</b><br>Wien                              |
| <b>Daniel Ebner, Libanon</b><br>Wien                                  | <b>Renata Machalkova, Usbekistan</b><br>Bratislava (SK)             | <b>Alzbeta Truparova, Sudan</b><br>Opava (CZ)                           |
| <b>Georg Geyer, Dem. Republik Kongo</b><br>Wien                       | <b>Razvan Panait, Nigeria</b><br>Bragadiru (RO)                     | <b>Karoline Vallaster, Venezuela</b><br>Bruck an der Leitha             |
| <b>Tobias Haas, Zentralafrikan. Republik</b><br>Wien                  | <b>Lenka Pazicka, Irak</b><br>Krmelin (CZ)                          | <b>Jan Vetesnik, Nigeria</b><br>Prag (CZ)                               |
| <b>Jakub Hein, Eswatini</b><br>Prag (CZ)                              | <b>Margerita Piatti, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien       | <b>Katarina Vincek, Irak</b><br>Grosuplje (SI)                          |
| <b>Markus Hochegger, Haiti</b><br>Stolzalpe                           | <b>Veronica Polcova, Tadschikistan</b><br>Prag (CZ)                 | <b>Jaroslav Volsicky, Sudan</b><br>Prag (CZ)                            |
| <b>Katerina Holeckova, Irak</b><br>Hostivice (CZ)                     | <b>Razvan Popa, Demokratische Republik Kongo</b><br>Timisoara (RO)  | <b>Thomas Wittek, Jordanien</b><br>Wien                                 |
| <b>Martina Holzmann, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien         | <b>Karin Puchegger, Libanon</b><br>Weyregg am Attersee              | <b>Martina Wolfova, Südsudan</b><br>Prag (CZ)                           |

**Auf Einsatz gehen:**  
[www.msf.at/auf-einsatz-gehen](http://www.msf.at/auf-einsatz-gehen)

## Spenden



Hilfe schenken. Verena Seidler-Leirer verzichtete auf Hochzeitsgeschenke, zugunsten von **Ärzte ohne Grenzen** (Burgenland, Jänner 2018).

### Freude teilen Gemeinsam erreichen wir mehr

Geburtstage, Hochzeiten, Familien- oder Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Benefizkonzerte oder Flohmärkte sind nur einige Anlässe, um Spenden für **Ärzte ohne Grenzen** zu sammeln. Ob als Privatperson, Verein oder Unternehmen, ob im kleinen oder großen Rahmen, alle Spendenaktionen haben eines gemeinsam: Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Sie können Ihre Spendenaktion ganz einfach direkt auf unserer Webseite starten. Ein Aktionstitel, eine kurze Beschreibung und ein passendes Foto und schon kann's losgehen: <https://www.aerzte-ohne-grenzen.at/challenge>.

**Oder melden Sie sich bei unserem Spender-Service: 01/267 51 00**  
[spendenaktion@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spendenaktion@aerzte-ohne-grenzen.at)

Gerne unterstützen wir Ihre Spendenaktion mit Spendenboxen und Infomaterial.

# Danke

## Wenn schon, dann für einen guten Zweck

**Spendenaktion.** Immer mehr Menschen verzichten an runden Geburtstagen oder Hochzeiten auf Geschenke – zugunsten von **Ärzte ohne Grenzen**.

Wie das so ist mit vielen Geschenken: Man bekommt allerhand, was man eigentlich nicht braucht. Warum nicht das Geld stattdessen für einen guten Zweck ausgeben? Dafür entscheiden sich immer mehr Menschen. Anton Kiefer und Dr. Verena Seidler-Leirer sind zwei davon. Beide haben einen festlichen Anlass genützt, um eine Spendenaktion für **Ärzte ohne Grenzen** ins Leben zu rufen.

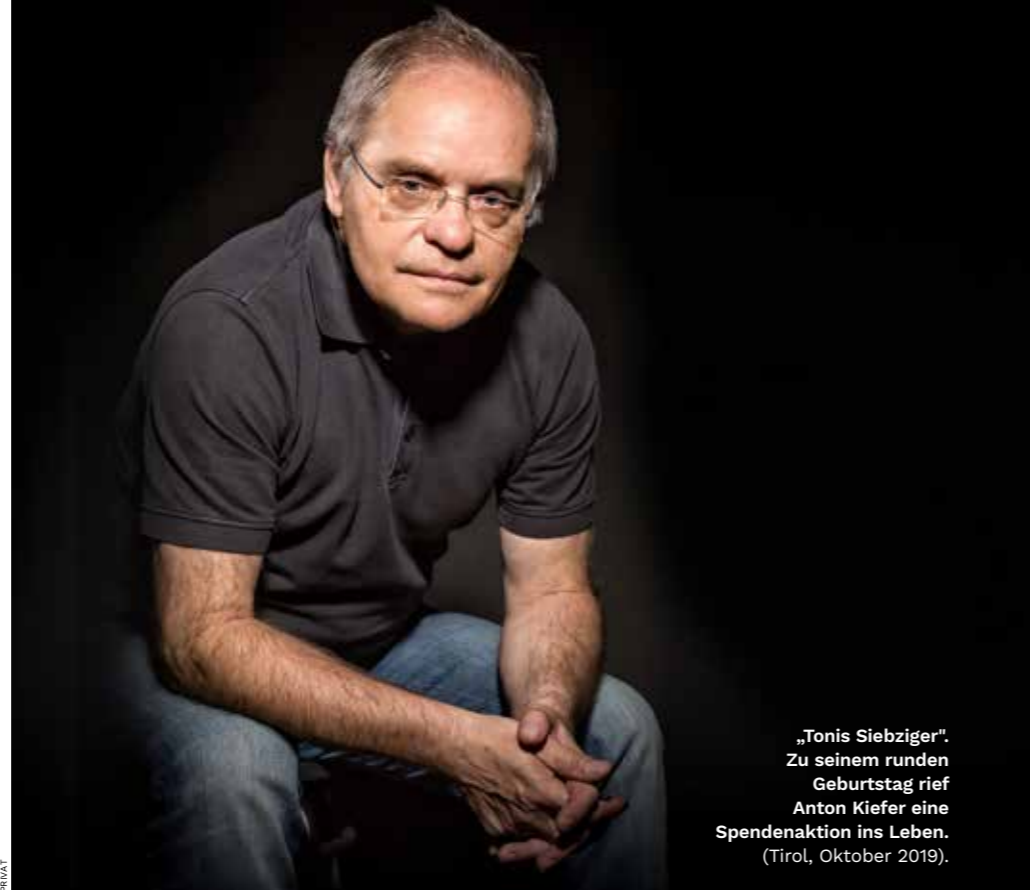
„Wenn ihr schon unbedingt etwas geben wollt, dann doch gescheiter für einen vernünftigen Zweck“, bat Anton Kiefer vor der Party zu seinem 70. Geburtstag. Also startete er im Herbst unter dem Titel „Tonis Siebziger“ eine Spendenaktion – zugunsten von **Ärzte ohne Grenzen**. „Als Spendenziel habe ich, weil es ja mein 70. Geburtstag war, 70 Euro genommen.“ Am Ende wurde das Ziel um ein Vielfaches übertroffen: Insgesamt kamen 1.149 Euro

zusammen, wie der Tiroler stolz berichtet.

Anton Kiefer, der schon seit einiger Zeit Spender ist, erfuhr durch Zufall von der Möglichkeit, eine persönliche Online-Spendenaktion ins Leben zu rufen. Inzwischen haben zahlreiche Spenderinnen und Spenderinnen diese Möglichkeit ergriffen, zu unterschiedlichen Anlässen: Runde Geburtstage, Jubiläen, Hochzeiten.

Auch Dr. Verena Seidler-Leirer, Vorstandsmitglied von **Ärzte ohne Grenzen**, wollte bei ihrer Hochzeit etwas Gutes tun. „Wir brauchen nichts, denn wir haben eh alles auf der Welt“, sagt sie. Also bat sie ihre Gäste: „Bitte verzichtet auf Blumen etc. Es wird eine Spendenbox aufgestellt.“ Am Ende kamen mehr als 1.000 Euro für **Ärzte ohne Grenzen** zusammen.

Die beiden haben bei ihren festlichen Anlässen nicht nur sich selbst, sondern auch anderen Menschen Freude bereitet.



„Tonis Siebziger“. Zu seinem runden Geburtstag rief Anton Kiefer eine Spendenaktion ins Leben. (Tirol, Oktober 2019).

## So erreichen Sie uns:

Tabarstraße 10, 1020 Wien  
Tel.: 01/267 51 00  
Fax: 01/409 72 76-40  
[spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
Spendenkonto: Erste Bank  
IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600

## Aktuell

### NEUE FILME

Sehen Sie, wie Ihre Spende konkret hilft



### ATV Reportage Ärzte ohne Grenzen

ATV begleitete im April 2019 ein Team von **Ärzte ohne Grenzen** nach Sierra Leone. Der Film zeigt, was unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu bewegt, überlebenswichtige

Hilfe fernab ihrer Heimat zu leisten.

[www.aerzte-ohne-grenzen.at/atv-reportage](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/atv-reportage)



### Jahresfilm 2019

Der Jahresfilm bietet Ihnen filmische Einblicke in verschiedene Hilfseinsätze von **Ärzte ohne Grenzen** in der Zeit von Mai 2018 bis Mai 2019.

Sie können die Filme als kostenlose DVD bei unserem Spender-Service anfordern:  
Tel.: 01/267 51 00  
E-Mail: [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)

Täglich 1 € spenden:  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/1euro](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/1euro)



### Vermächtnis ohne Grenzen

Die Broschüre „Vermächtnis ohne Grenzen“ enthält Informationen über das Erbrecht und Testamentspenden, sowie einen Gutschein für eine kostenlose Erstberatung bei der Notarin oder dem Notar Ihres Vertrauens.

Bestellen Sie kostenlos und unverbindlich beim Spender-Service unter 01/267 51 00 oder [www.vermaechtnis-ohne-grenzen.at](http://www.vermaechtnis-ohne-grenzen.at)

## Häufig gestellte Fragen

### Wie kann ich meine Spende von der Steuer absetzen?

Die Meldung Ihrer Spendensumme 2019 erfolgt durch den Spender-Service von **Ärzte ohne Grenzen**. Haben wir bereits einmal für Sie Ihre Spende an das Finanzamt gemeldet, brauchen Sie nichts mehr zu tun. Wir nehmen die Meldung bis Ende Februar wieder automatisch für Sie vor. Wenn wir Ihre Spenden das erste Mal ans Finanzamt melden sollen, dann benötigen wir dafür Ihren Namen laut Melderegister und Ihr Geburtsdatum, bitte schicken Sie uns die Information einfach (samt Ihrer Adresse) per E-Mail an: [spenden-absetzen@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spenden-absetzen@aerzte-ohne-grenzen.at).

Ihre Spende wird dann als Sonderausgabe berücksichtigt und mindert Ihre Steuerbemessungsgrundlage. Sie werden also wahrscheinlich Geld vom Finanzamt zurückbekommen. Selbst wenn Sie keine Steuererklärung machen: das Finanzamt berechnet im Rahmen der „antragslosen Arbeitnehmerveranlagung“ die von Ihnen zu viel bezahlten Steuern und zahlt diese zurück.

### Kann ich meine Steuerersparnis mit den Patientinnen und Patienten teilen?

Sie freuen sich über unerwarteten Geldsegen und wollen diesen sinnvoll einsetzen? Mit einer zusätzlichen Spende an **Ärzte ohne Grenzen** ermöglichen Sie noch mehr Impfungen, Spezialnahrung für hungernde Kinder, sichere Geburten und viele andere medizinische Leistungen. IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600, Kennwort „Steuerersparnis“.



Ina Hauer leitet den Spender-Service in unserem Wiener Büro. Sollten Sie andere Fragen haben:  
[spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)



**EINEM  
TSUNAMI IST  
ES EGAL  
WEN ER  
MITREISST.**

**UNS AUCH -  
WIR RETTEN.**



**MEDECINS SANS FRONTIERES  
ÄRZTE OHNE GRENZEN**

Jetzt per SMS spenden an  
**0664 660 1000**